

TINKUNAKUY -VIVIR EL ENCUENTRO



Sommerausgabe 2019

Der Rundbrief des Freundeskreises Tinkunakuy Rottenburg – Stuttgart
und Santiago del Estero



Stiftung
Katholische
Freie Schule
der Diözese
Rottenburg-Stuttgart

*Lo que cuenta es lo que se hace
y no lo que se tenía la intención de hacer*

TINKUNAKUY -VIVIR EL ENCUENTRO

EDITORIAL

**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde des Austausches zwischen Santiago del Estero und Rottenburg -
Stuttgart,**

es ist schon wieder mehr als die Hälfte des Jahres vergangen und der Sommer neigt sich in Kürze dem Ende zu. Dies bedeutet, dass für die aktuelle Praktikantengruppe in Santiago del Estero ebenfalls das Ende ihrer Zeit dort naht. Nach einem Jahr voller Erfahrungen, Eindrücke, unvergesslichen Abenteuern, Hürden, die überwältigt werden mussten und tiefen Freundschaften, die entstanden sind, kommt die Zeit des Abschieds. Jeder von uns, der in Santiago gelebt hat, erinnert sich sicherlich an diese Wochen der „últimas veces“. Das letzte Mal der Weg zur Schule, das letzte Mal Mate mit den Lehrern, Gespräche mit den Schülern, der letzte Besuch von Froilán und dann der Abschied von den Menschen, die in der Zeit dort zu Freunden wurden. Zu Vertrauten, die das Jahr in Santiago geprägt und mitgestaltet haben und Santiago letztendlich zum zweiten Zuhause, zum Sehnsuchtsort machen.

Während die einen also Abschied nehmen, bedeutet das gleichzeitig für vier andere junge Menschen, dass die Zeit der Vorbereitung geschafft ist und der Abflug endlich, endlich naht.

Unsere „Neuen“ haben vergangenes Wochenende ihr letztes Seminar mit uns verbracht, die letzten offenen Fragen geklärt und warten jetzt voller Spannung, Vorfreude und Ungeduld auf den 15. August, an dem zwar auch auf für sie der Abschied von Familie und Freunden ansteht, dann aber geht es endlich an den Ort, über den sie nun soviel gehört haben und den sie jetzt endlich mit eigenen Augen sehen dürfen.

Was die letzten Wochen der jetzigen Gruppe ausgemacht hat und welche Highlights noch erlebt wurden, findet ihr in dieser Ausgabe des Rundbriefes, ebenso wie die Vorstellung der neuen Generation, die uns schon bald von ihren ersten Wochen berichten kann.

Ein weiteres großes Ereignis steht in Rottenburg und Ravensburg an – der erste Rückaustausch für ein ganzes Jahr wurde monatelang vorbereitet und die zwei Santiagueñas werden sich am 25. August auf den Weg nach Deutschland machen. Das ist nicht nur für die zwei eine spannende, neue Erfahrung, sondern auch für uns als Organisationsteam, für den Freundeskreis und die Gastfamilien, die sich bereit erklärt haben, sich auf dieses Erlebnis einzulassen. Hierfür nochmal ein großes Dankeschön!

Wir freuen uns auf die Ankunft der beiden und hoffen, dass viele von euch Zeit und Lust haben, den beiden Studentinnen dabei zu helfen, eine ebenso unvergleichbare Erfahrung bei uns zu machen, wie wir sie in Santiago machen durften. Meldet euch da gerne bei uns und wir stellen den Kontakt zu den Mentorinnen, den Familien oder den Chicas her! Auch Carolina und Macarena werden sich in dieser Ausgabe vorstellen.

Außerdem gibt zwei spannende Berichte in der Rubrik Politik und Kultur.

Danke an die fleißigen Mitgestalter und Euch allen viel Spaß bei der Lektüre!

Un abrazo bien fuerte,

Hannah

IN DIESER AUSGABE

Allgemeines

- ❖ Editorial (S.1)
- ❖ Inhalt (S.2)

Aktuelles

- ❖ Der neue Jahrgang stellt sich vor (S.3)
- ❖ Gepflegte Neugierde: die letzten Highlights aus dem Casa Loca (S.7)
 - Atamisqui – eine neue Erfahrung
 - Jugendzeltlager in Argentinien
 - Wie die Zeit verfliegt
 - Die letzten Neuigkeiten
- ❖ Der Rückaustausch – zwei Santiagueñas in Deutschland (S.13)

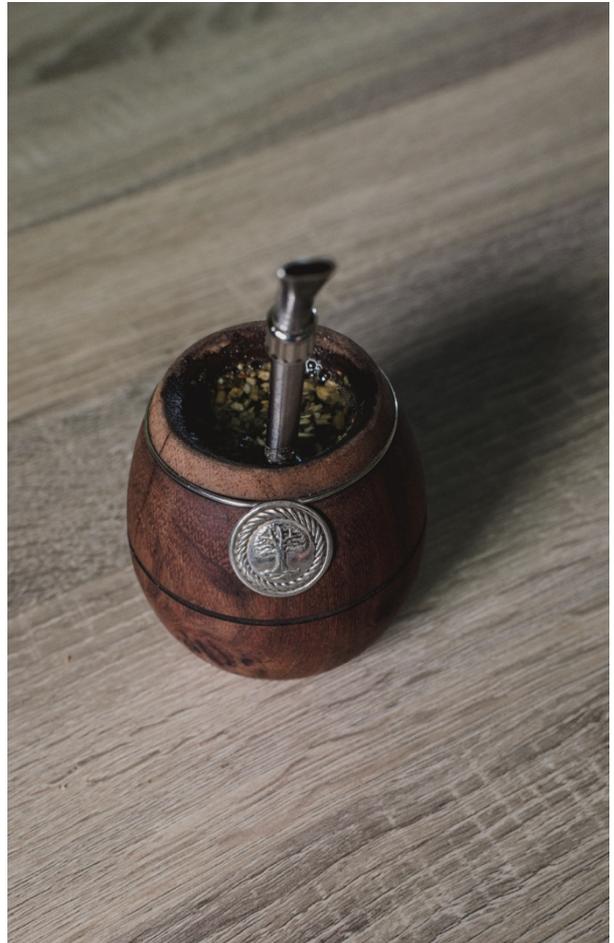
Kultur und Politik

- ❖ Turbulente Zeiten und ungewisser Wahlausgang (S.16)
- ❖ Von Traktoren im Zimmer und pinkelnden Schildkröten (S.17)

Das letzte Wort

- ❖ La vuelta al mundo (S.21)

Impressum



DER NEUE JAHRGANG STELLT SICH VOR

Ich heiße Joshua Sprenger, bin 17 Jahre alt und habe dieses Jahr mein Abitur am St. Meinrad-Gymnasium in Rottenburg am Neckar absolviert. Momentan wohne ich noch in Wurmlingen, das vielleicht dem einen oder anderen durch seine wunderschöne Kapelle bekannt ist. In meiner Freizeit treibe ich relativ viel Sport, egal ob beim Volleyball im Verein oder doch lieber allein auf dem Rad. Durch meine Schwester Anna-Lena, die 2017/18 ein Jahr in Santiago del Estero verbringen durfte, wurde ich auf den Austausch zwischen den Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Santiago del Estero aufmerksam. Im April 2018, als wir meine Schwester besuchten, hatte ich dann das Privileg, für drei Wochen in die argentinische/santiagenische Kultur eintauchen zu dürfen. Nach diesen erlebnisreichen Wochen stand für mich schnell fest, mich für diese Stelle zu bewerben. Und nun freue ich mich sehr auf das kommende Jahr und auf die einzigartigen Erfahrungen, die ich machen werde. Die Arbeit mit Kindern, unter anderem im Kinderturnen oder bei den Ministranten, hat mir bisher schon sehr viel Spaß gemacht und ich freue mich, ein ganzes Jahr lang mit Kindern und Jugendlichen arbeiten zu dürfen. Außerdem bin ich gespannt darauf, eine völlig andere Kultur und Lebenseinstellung kennenzulernen, und somit einen Blick über den eigenen Tellerrand hinaus zu wagen. Besonders die Offenheit und Warmherzigkeit der Einheimischen haben bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Natürlich sind auch das klassische Mate-Trinken oder das Asado (ein hervorragendes Asado durfte ich ja schon beim letzten Tinkunakuy-Treffen genießen) Dinge, die die Vorfreude steigern und die Zeit bis zur Ausreise wie im Flug vergehen lassen. Ich hoffe, dass ich mich nach einem erlebnisreichen Jahr in Santiago dann mit Ihnen gemeinsam über die tollen Erfahrungen austauschen kann, die jeder von uns in Santiago gemacht hat.



DER NEUE JAHRGANG STELLT SICH VOR

Mein Name ist Carolin Joos und ich werde ab dem 16. August 2019 für ein Jahr lang das Praktikum in Santiago del Estero absolvieren.



Ich bin 19 Jahre alt und komme aus dem schönen Ehingen an der Donau, was in der Nähe von Ulm bzw. Stuttgart liegt. Diesen Sommer habe ich auf dem Studienkolleg in Obermarchtal meine Schulzeit mit dem Abitur erfolgreich abgeschlossen. Durch ein Referat über Santiago del Estero an meiner Schule bin ich auf das Praktikum in Argentinien aufmerksam geworden und war sofort davon begeistert. Mir war schon einige Jahre davor klar, dass ich nach meinem Schulabschluss die Welt entdecken möchte. Meine zwei älteren Cousins haben mir diesen Traum vorgelebt und mich immer mehr dafür begeistert. Als ein paar Wochen vor Weihnachten dann meine Bestätigung kam, dass ich für ein Jahr ins „casa loca“ einziehen darf, freute ich mich riesig.

Ich habe das Glück, dass ich in meiner Schulzeit schon drei Jahre Spanischunterricht hatte und somit schon etwas

Spanisch spreche. In meiner Freizeit spiele ich gerne Tennis. Egal ob im Training, auf Turnieren oder mit meiner Familie, auf dem Tennisplatz habe ich immer Spaß. Bei den Ministranten war ich bis vor kurzem auch tätig. Ich war 9 Jahre lang aktiv und habe 4 Jahre lang eine Gruppe von Kindern geleitet. Musik ist ebenfalls eine große Leidenschaft von mir. Ich höre sie gerne und spiele auch ab und zu etwas auf dem Klavier.

So langsam heißt es für mich jetzt Abschied zu nehmen. In ein paar Tagen werde ich mich mit meinen Mitpraktikanten, mit denen ich mich schon sehr gut verstehe, auf den Weg nach Buenos Aires machen. Ich freue mich schon sehr auf die Menschen und die argentinische Kultur, das Essen, die Musik, die Tänze, das WG-Leben und natürlich auf vielen neue Freunde, die ich kennenlernen werde.

In der Praxis bin ich jetzt durch die vielen Seminare bestens auf meinen Aufenthalt vorbereitet. Jetzt freue ich mich auf das kommende Jahr, in dem ich hoffentlich viele neue Erfahrungen erleben darf.

Muchos saludos
Carolin

DER NEUE JAHRGANG STELLT SICH VOR



Mein Name ist Tabea Reith, ich bin 18 Jahre alt und komme aus Bad Ditzgenbach. Das liegt zwischen Stuttgart und Ulm.

In meiner Freizeit spiele ich gerne Querflöte im Ensemble sowie im Orchester und gehe ins Karate. Außerdem bin ich auch Ministrantin bei uns in der Kirchengemeinde.

Ich habe gerade mein Abitur gemacht und blicke nun voll Freude auf mein Jahr in Argentinien.

Ich freue mich sehr auf die Zeit in Santiago del Estero, denn ich finde es spannend eine neue Kultur zu entdecken und erhoffe mir ganz viele neue Eindrücke und Erfahrungen zu sammeln. Gerade die lateinamerikanische Kultur hat mich schon in der Schulzeit im Spanischunterricht interessiert und das Länderseminar

hat meine Vorfreude auf Argentinien noch verschärft. Dort haben wir nämlich schon interessante Dinge über Argentinien gelernt, wie beispielsweise das regelmäßige Mate-Tee-Trinken.

Natürlich bin ich gespannt wie die Menschen dort leben und der Schulalltag aussieht. Auf die Arbeit in der Schule freue ich mich auch schon sehr, denn dort wird es bestimmt ganz anders sein als hier in Deutschland und dennoch bin ich gespannt, ob es auch Gemeinsamkeiten gibt. In meiner Schule hier in Deutschland habe ich auch schon in der Hausaufgabenbetreuung geholfen und freue mich jetzt darauf ein ganzes Jahr an einer Schule zu arbeiten. Ich wünsche mir, dass ich viel lernen kann aus meinem Freiwilligendienst, den Erfahrungen vor Ort und dass ich über meine Grenzen hinauswachsen kann. Natürlich ist es auch die Sprache auf die ich mich freue und besonders darauf, mein Spanisch zu verbessern und die Entwicklung der eigenen Sprache mitzuerleben.

Insofern blicke ich gespannt auf ein Jahr mit vielen neuen Erlebnissen in meinem Freiwilligendienst in Santiago.

DER NEUE JAHRGANG STELLT SICH VOR

Hallo Zusammen!

Ich bin Leon Klaas und zu diesem Zeitpunkt 18 Jahre alt. Als einziger Nicht-Schwabe (Ich bin ein Aachener Original) werde ich mit Joshua, Caro und Tabea für 2019/2020 in Santiago ein Praktikant in lokalen katholischen Schulen sein.



Kommen wir zu meinen Hobbys: Ich bin sehr sportbegeistert. Obwohl es mir meine Knie mittlerweile etwas schwer machen, spiele und schaue ich liebend gerne Basketball. Und natürlich feiere ich jede Fußball-WM unsere Jungs in Schwarz und Weiß an. Dazu bin ich auch leidenschaftlicher Bäcker (liegt wohl in den Genen, da mein Urgroßvater ein Bäckerbetrieb in Oberhausen hatte).

Ich freue mich schon sehr auf das kommende Jahr und hoffe, viel zu lernen und Spaß zu haben.

GEPFLEGTE NEUGIERDE – DIE LETZTEN HIGHLIGHTS AUS DEM CASA LOCA

Atamisqui – eine ganz neue Erfahrung *von Franziska Dehm*

In den letzten zwei Wochen hatten Joni und ich einen kleinen Tapetenwechsel und haben statt in Santiago, in einer Schule auf dem Land gearbeitet. In der Regel haben alle Praktikanten die Möglichkeit, eine gewisse Zeit auf dem Campo zu verbringen, um noch mehr Eindrücke sammeln zu können. Nicole und Simon sind schon im September nach Atamisqui gegangen und haben dort ihre erste Zeit in Argentinien verbracht. Nun waren Jonathan und ich an der Reihe und sind am Montagmorgen früh aufgebrochen, um nach Atamisqui zu fahren, was 100km von Santiago capital entfernt ist. Es ist immer sehr interessant aufs Land zu fahren, da viele Kilometer reines Niemandsland vorzufinden ist, wo man lieber nicht mit dem Auto liegen bleiben will. So liegen zwischen Atamisqui und Santiago nicht viele Ortschaften und man kann während der Fahrt die vielen Kakteen, Bäume und Sträucher (oder "monte", so wie es die Einheimischen nennen) bewundern. Oft sieht man auch Tiere, die die Straßen kreuzen, wegen denen man auch manchmal anhalten muss, um einen Zusammenstoß zu verhindern. Nach eineinhalb Stunden kommt man schließlich in Atamisqui, einer 3500-Seelen Stadt, an. Man kann an den Häusern sofort erkennen, dass die Menschen hier nicht so viel Geld wie in der Stadt haben, da es oft nur einfache Häuschen sind, in denen die „atamisquenos“ wohnen.



Direkt neben der Kirche ist die Secundaria Juan XXIII, die von einem deutschen Pfarrer gegründet wurde und von der SAED verwaltet wird. Das Besondere an der Schule ist, dass es eine Herberge für die Schüler gibt, wo sie während der Schulzeit übernachten können, da nicht alle Schüler direkt aus Atamisqui kommen. Es gibt Schüler, die bis zu 40km weit von Atamisqui entfernt wohnen und nicht jeden Tag nach Hause zurückkehren können. So haben Joni und ich auch in der Herberge übernachtet und haben den ganzen Tag mit den Schülern verbracht. Morgens waren wir im Unterricht und haben verschiedene Lehrer begleitet.

Für uns ist es sehr interessant, mal in einer anderen Schule zu sein, da wir fast nur unsere eigenen kennen und man dadurch andere Möglichkeiten hat, gewisse Projekte zu machen. So haben Joni und ich eine kleine Lehrinheit vorbereitet, wo wir den Schülern etwas Deutsch beigebracht haben. Diese waren sehr interessiert und haben uns schließlich die restliche Zeit auf Deutsch begrüßt. Unter anderem haben wir auch Punsch in der Schulpause gemacht, da es hier gerade Winter ist und wir der Meinung waren, dass es vielleicht mal eine ganz schöne Abwechslung zum Mate cocido ist, den es sonst oft in den Pausen gibt. Die Schüler probierten fleißig, die meisten jedoch fanden den Punsch sehr komisch, da er etwas nach Zimt geschmeckt hat.



GEPFLEGTE NEUGIERDE – DIE LETZTEN HIGHLIGHTS AUS DEM CASA LOCA

Den Lehrern hat die Idee so sehr gefallen, dass wir mit einer Lehrerin auch die "Erwachsenen-Version" - den Glühwein - ausprobiert haben. Im Gegensatz zum Punsch hat den Schülern der Hefezopf sehr geschmeckt, den wir zusammen mit ihnen an einem Mittag gemacht haben.

Nach dem Essen mussten die Schüler verschiedene Dienste erledigen, die jede Woche neu zugeteilt wurden. So musste eine Gruppe das Geschirr spülen, die andere den Hof kehren und die andere das Holz hacken, das benötigt wurde, um das Wasser zum Duschen zu erwärmen. Zur Merienda musste dann eine Gruppe Mate cocido zubereiten und das Brot für die Schüler schneiden. Die Herbergsmutter Analia schaute immer, dass alle Aufgaben erledigt wurden, wobei wir natürlich auch mitgeholfen haben. Danach hatte man Zeit zur freien Verfügung, was man entweder für eine kurze Siesta oder zum Duschen genutzt hat, da man sich das gut einplanen muss, wenn man mit warmem Wasser duschen muss. Zum Glück kannten wir das mit-dem-Eimer-duschen schon von der Mission im Januar, so war dies kein großes Problem für uns.



Nach den zwei Wochen, die wie im Fluge vergangen sind, sind wir schließlich wieder zum Acto nach Atamisqui zurückgekehrt, wo wir zur Überraschung des Publikums, Chacarera getanzt haben. Die Leute haben sich alle sehr gefreut und Jonathan und ich wurden zum beliebten Fotomotiv, da man nicht jeden Tag Deutsche in argentinischen Folklore-Gewändern sieht. Dort konnten wir uns schließlich von den Lehrern und Schülern verabschieden, was sehr traurig war, obwohl man sich erst so kurze Zeit

kannte. Es war eine sehr eindrucksvolle Zeit, die wir hier in Atamisqui erlebt haben, die wir so schnell nicht vergessen werden. Die Menschen haben uns alle gut aufgenommen und mit voller Herzlichkeit empfangen. Es ist sehr interessant, den Unterschied zwischen Stadt und Land zu sehen, da die Menschen hier noch viel gastfreundlicher als in der Stadt sind. Innerhalb von den zwei Wochen haben wir viele Freundschaften geschlossen, die hoffentlich noch eine Weile halten werden. Ich freue mich sehr, dass ich die Möglichkeit bekommen habe, diese Erfahrung zu machen, da dies meine Zeit hier nochmal ein bisschen eindrucksvoller gemacht hat.



GEPFLEGTE NEUGIERDE – DIE LETZTEN HIGHLIGHTS AUS DEM CASA LOCA

Jugendzeltlager in Argentinien von Nicole Feile

Anfang Juni ging es für uns vier nach Mailín zu einem Jugendzeltlager der katholischen weiterführenden Schulen der SAED. Lange Zeit wussten wir nicht, was hinter diesem Zeltlager steckte und weshalb deswegen so ein großes Tamtam gemacht wurde, da nur wenige Informationen zu uns durchsickerten. Trotzdem stimmten wir gleich zu Beginn freudig zu, mit nach Mailín zu gehen. Nach mehreren Wochen erfuhren wir durch verschiedene Lehrer, dass Mailín ein Wallfahrtsort in Santiago del Estero ist und dass von jeder weiterführenden Schule der SAED jeweils 10 Schüler ausgewählt werden sollen, welche an diesem Zeltlager teilnehmen dürfen. Zwar halfen sehr viele verschiedene Lehrer bei der Organisation, doch die Schule von Jonathan engagierte sich besonders und spielte eine tragende Rolle, sodass auch wir sehr stark eingebunden wurden, bei der Organisation helfen und im Animationsteam sein durften. Schon mehrere Wochen davor trafen wir uns mit Lehrern und ehemaligen Schülern, um Lieder und Animationsspiele einzustudieren, welche wir dann mit den Schülern auf dem Zeltlager gespielt haben. Bei der Vorbereitung hatten wir sehr viel Spaß und knüpften enge Kontakte mit den Lehrern der Schule von Joni.



DAS ANIMATIONSTEAM



DIE CASA LOCA IN MAILÍN

An einem Freitagmorgen ging es dann endlich los mit doch mehr Gepäck als gedacht: Zelt, Isomatten, Decken, warme Kleidung und sogar Essen und Trinken. Zusammen mit den Schülern und den Lehrern fuhren wir in einem großen Bus nach Mailín. Nach der Ankunft wurden erstmal unsere eingeübten Animationsspiele gespielt und das selbst mitgebrachte Mittagessen wurde verzehrt. Danach brach eine große Euphorie aus, da man erfahren hat, dass die Virgen del Valle (Jungfrau des Tales, eine Heiligenfigur) uns besuchen kommen würde und wir ihr in einem großen Festzug bis ins Zentrum folgen durften. Die Virgen del Valle wird sehr stark in Catamarca verehrt, wo viele Gläubigen zu Fuß, mit Fahrrad, mit Motorrad oder mit Auto hin pilgern, um die Jungfrau zu sehen und zu berühren.

Am Abend liefen wir mit den Schülern zu dem Baum, wo vor mehreren Jahren einem Arbeiter das berühmte Kreuz erschienen ist. In diesem Zeitraum reisen viele Argentinier nach Mailín, um an dem großen Fest teilzunehmen, welches zu Ehren der Erscheinung am Baum gefeiert wird und groß zelebriert wird. Viele nahmen Gegenstände mit, um diese am Baum segnen zu lassen oder kauften Blumen, um diese dort niederzulegen. Das kleine Dörfchen verwandelte sich in diesen zwei Wochen, Ende Mai/Anfang Juni zu einem großen Wallfahrtsort mit tausenden von Touristen, wo viele Menschen ihr Zelt an den unmöglichsten Orten aufbauten, da es dort so gut wie keine Hotels oder Hostels gibt und der Ort nicht für diesen Ansturm gewappnet ist.



MIT DEN ZWEI FREIWILLIGEN VOM REVERSE

GEPFLEGTE NEUGIERDE – DIE LETZTEN HIGHLIGHTS AUS DEM CASA LOCA

Das große Highlight des Jugendzeltlagers war jedoch der große Gottesdienst, in welchen die Jugendlichen gut integriert wurden und eine große Rolle spielten. Ausgerüstet mit Flaggen, Trommeln, Pompons, Pfeifen und gelben Tüchern (unser Erkennungszeichen des Schulzeltlagers) marschierten wir nochmals in einem großen Festzug in den Gottesdienst ein. Die Stimmung war echt super gut und es war beeindruckend, wie die Jugendlichen feierten und sangen. Bei dem Gottesdienst haben wir dann noch mehrere Freunde getroffen, welche wir schon seit Januar seit unserer Misión nicht mehr gesehen haben.



Nach der Messe wurde schließlich getanzt, gesungen und weiter gefeiert. Gegen Ende wurde es jedoch nochmals besinnlich, da jeder Schüler von seinen Eltern, ohne es zu wissen, einen rührenden Brief erhalten hat. Viele Schüler haben geweint, was uns alle sehr berührt hat. Da wir vier Deutschen die einzigen ohne einen solchen Brief waren, schrieb Lujan, die Bibliothekarin von Joni, jedem von uns einen Brief und auch wir hatten gar nicht damit gerechnet, weshalb wir uns umso mehr darüber freuten. Die Menschen hier sind einfach so freundlich und herzlich, sodass man sie einfach direkt in sein Herz schließt.

Wir waren sehr froh, an dem Zeltlager teilgenommen zu haben, da es für uns eine ganz besondere Erfahrung war und wir so mitbekommen haben, wie die Jugendlichen hier ihren Glauben ausleben und feiern. Es war auch etwas ganz anderes, mal seine Schüler außerhalb der Schule zu erleben in einem freundschaftlichen Rahmen. Insgesamt war es ein wunderschönes Wochenende mit sehr vielen neuen Eindrücken, die wir nicht so schnell vergessen werden.

GEPFLEGTE NEUGIERDE – DIE LETZTEN HIGHLIGHTS AUS DEM CASA LOCA

Wie die Zeit verfliegt von Jonathan Miola

Erst hieß es: „Krass wir sind schon einen Monat hier“, dann nach einer gewissen Zeit, „oh ist ja schon die Hälfte rum“ und jetzt zum Schluss sind die Monate an mir so schnell vorbeigeflogen und es bleiben nur noch zwei Wochen. Letztes Wochenende haben wir festgestellt, dass wir insgesamt nur noch zwei Möglichkeiten haben auf Froilan zu gehen, nur noch zwei Wochenenden, um etwas mit Freunden zu unternehmen. Es fühlt sich komisch an zu wissen, dass man bald nicht mehr hier sein wird und wieder zurück nach Deutschland muss. Auf der einen Seite freue ich mich selbstverständlich darauf auch mal wieder zu Hause zu sein, meine Familie und Freunde wiederzusehen. Auf der anderen Seite weiß ich aber auch, dass ich so wie ich jetzt hier bin evtl. nie wieder zurückkehren und vieles von hier vermissen werde. Sicher nicht nur die Menschen hier, vor allem ihre Art „tranquilo“ zu leben und zu denken, der liebevolle Umgang untereinander, die „joda“ de Santiago und am aller meisten meinen Lomito von der Lomoteca nebenan. All das heißt es jetzt die nächsten beiden Wochen noch voll zu genießen! Und dann von einem auf den anderen Moment werde ich es vermissen müssen. Ein Teil davon kann ich aber ja vielleicht mitnehmen nach Deutschland. Den Lomito so vielleicht nicht, aber die liebevolle und entspannte Lebensweise, die Gedanken der Menschen und all meine Erfahrungen und Erinnerungen jedoch schon. Vor allem natürlich auch meinen top Zapateo (Teil des Chacarera-Tanzes), den es immer noch zu verbessern heißt und bei dem mir die „Santiagoueña“, die ich mitnehme, damit sie in Rottenburg ein Jahr ein Praktikum an den Stiftungsschulen absolvieren kann, sicher noch ganz gespannt darauf Macarena und damit einen Teil von Santiago für vier Monate in die Familie aufzunehmen. So habe ich mir auch Gedanken gemacht, was ich denn meiner Familie von hier mitbringen könnte, abgesehen von Macarena, Alfajores, dulce de leche und anderen Souvenirs. Die Antwort „uns reicht es schon, wenn du dich selbst mitnimmst“. Das werde ich so wohl akzeptieren, denn zum Glück eine ganz besondere Sache, gar keine Wahl, sind meine drei Mitbewohner mit denen ich in diesem Jahr unglaublich viel Zeit verbracht habe, von denen ich auch viel gelernt habe und die ich wahrscheinlich vermissen werde, obwohl ich sie immer noch in diesem Jahr in immer viel weiter nach Santiago gehen werde, die uns Erinnerungen haben werden, die uns Deutschland treffen, zusammen Santiago näher bringen. Auch stelle ich mir die Frage, was von mir denn hier bleiben wird, außer Schokolade und meine Kleidung, die ich nicht wiedermehme. Ich hoffe zumindest für eine gewisse Zeit den Menschen mit einigen auch über längere Zeit halten zu können und dadurch auch einen Teil der deutschen Kultur und Lebensweise hier im Bewusstsein zu lassen. Ich bin sehr dankbar dafür, die Möglichkeit gehabt zu haben für so lange Zeit hier zu sein und hier zu leben und hoffe einen Teil der Kultur, die ich hier kennenlernen und mit leben durfte mit nach Deutschland nehmen zu können und auch dort ein wenig weiterzuleben. Deshalb freue ich mich schon jetzt auf das nächste deutsche Asado mit Tinkunakuy! Besitos del querido Santiago, Jonathan



GEPFLEGTE NEUGIERDE – DIE LETZTEN HIGHLIGHTS AUS DEM CASA LOCA

Die letzten Neuigkeiten von *Simon Hofbauer*

Hallo ihr Lieben,

Es wird wohl Zeit für die letzten Neuigkeiten aus Santiago del Estero. Es ist unglaublich wie schnell dieses Jahr vorbeigegangen ist und so kommt es mir wie letzte Woche vor, als wir in das Flugzeug nach Buenos Aires gestiegen sind. So habe ich das Gefühl, dass mir die Zeit davonrennt und ich zu gar nichts komme was ich machen will. Der Wahrheit entspricht das natürlich nicht, aber die letzten Wochen sind schon ganz schön vollgestopft und so will man auch noch die letzte Zeit mit den lieb gewonnenen Freunden verbringen. Ein Indiz dafür ist wohl, dass wir so ungefähr 3 Mal die Woche Kässpätzle und Asado essen und wenn man mal nicht kochen will kann man ja noch immer Lomito mit Freuden essen gehen.

Das wir so langsam am Ende unseres Freiwilligendienstes sind, ist trotz der ständigen Erinnerungen der Lehrer: "Ach es fehlt ja nicht mehr viel bis du wieder in Deutschland bist", die ich gefühlt seit 2 Monaten höre, nicht so leicht zu realisieren. Ich schwebe zudem in zwei Gefühlswelten. Zum einen freue ich mich wahnsinnig wieder meine Familie und Freunde zu sehen und zum anderen fällt es schwer sich von seinen Freunden hier zu verabschieden. Das wird wohl in den letzten zwei Wochen nicht einfacher werden.

Die letzte Zeit in den Schulen genieße ich sehr und so beende ich meine letzten Projekte, heute wird übrigens noch Zopf gebacken und mein Pausenhofspiel ist mittlerweile auch fertig. Auch habe ich, besonders mit den Lehrern in Clodomira, ein sehr freundschaftliches Verhältnis, was trotz der langen Arbeitstage immer für gute Stimmung sorgt.

In Santiago allgemein war in letzter Zeit ziemlich viel Trubel, da der Geburtstag der Stadt gefeiert worden ist. Wir haben natürlich gleich die Gelegenheit genutzt und kräftig mitgefeiert, neben Froilan, handwerklichen Märkten, leckerem Essen und vielen Künstler, war noch viel mehr zu bieten. Auch sind wir nach Atamisqui zur Feier der "Sachaguitarra", einer Mischung aus Gitarre und Violine, gegangen und ich fand es richtig schön, die alten Freunde auf dem Land wieder zu sehen.



Ich bin sehr dankbar, dass ich dich Möglichkeit hatte hier her zu kommen und wir haben ziemlich viel in diesem Jahr gelernt. Außerdem hoffe ich, dass ich nicht nur die santiaguensischen Gelassenheit, sondern noch einiges mehr mit mir nach Deutschland bringe und an mein Umfeld weitergeben kann. Zudem wünsche ich den beiden Mädels, die im August nach Deutschland kommen, dass sie genauso schöne Erfahrungen wie wir machen können und nächsten Jahr zurückkommen und den Argentinern erzählen können, dass die Deutschen doch nicht so "frio" (kaltherzig, lieblos,...) sind, wie hier wohl fast alle annehmen.

Besitos de Santiago del Estero!!! Simon.

DER RÜCKAUSTAUSCH – ZWEI SANTIAGUEÑAS IN DEUTSCHLAND

Reverse-Austausch ab Ende August 2019 von Hannah Frick

Es sind bereits die letzten Tage, bevor die zwei Santiagueñas Carolina und Macarena in Deutschland eintreffen, um hier einen Bundesfreiwilligendienst in verschiedenen Bildungseinrichtungen zu leisten. Die ersten zwei Wochen werden sie noch gemeinsam mit anderen „Reverslern“ bei Seminaren des BDKJ verbringen und einen Sprachkurs absolvieren. In der Woche vom 16.09.19 lernen sie dann erstmals ihr neues Zuhause und die jeweilige Stadt (Ravensburg oder Rottenburg), sowie ihre Einsatzstellen kennen. Carolina wird ihre Zeit im Bildungszentrum St. Konrad in Ravensburg verbringen, Macarena wird das St. Meinrad-Gymnasium in Kooperation mit der Carl-Joseph-Leiprecht- Schule in Rottenburg besuchen. Die jungen Erwachsenen studieren in Santiago an einem profesorado, vergleichbar mit einer Pädagogischen Hochschule, und werden nach Abschluss ihres Studiums Lehrerinnen.

Die beiden jungen Frauen haben in ihrer Stadt jeweils eine Mentorin und wir möchten uns an dieser Stelle von Herzen bei **Theresa Schockenhoff** und **Jana Nisch** für ihre Bereitschaft, den beiden mit Rat und Tat beiseite zu stehen, bedanken. Auch bei **Jasmin Sonntag** möchten wir uns bedanken, sie hat den Kontakt zum St. Konrad hergestellt und uns immer tatkräftig unterstützt, wo sie nur konnte. Gracias!

Ein weiteres riesiges Dankeschön gilt natürlich den **Gastfamilien!** Ohne Ihr Engagement und Ihre Offenheit, wäre so ein Rückaustausch nicht möglich. Wir sind uns sicher, dass diese Erfahrung eine große Bereicherung und ein kultureller Austausch für Sie sein wird.

Natürlich sind wir auch während des gesamten Jahres dankbar für jede Rückkehrerin und jeden Rückkehrer oder Interessierte, die gerne ihren ganz persönlichen Teil dazu beitragen möchten, dass Carolina und Macarena eine unvergessliche Zeit in Deutschland verbringen werden.

Falls ihr also Lust habt, euch mit den Santiagueñas zu treffen, ihnen gerade die oftmals anstrengende Ankunftszeit zu erleichtern oder sie mit auf einen Ausflug zu nehmen, dann stellt doch einfach den Kontakt zu den Mentorinnen her oder meldet euch bei uns (Laura, Eva, Hannah).

Wir sind sehr froh, dass unser Austauschprogramm nun wieder in beide Richtungen geht und endlich auch junge Erwachsene aus Santiago del Estero die Möglichkeit haben, bei einem Jahr in Deutschland wertvolle Erfahrungen zu sammeln und daran zu wachsen.

Im Folgenden werden sich die beiden jungen Frauen vorstellen, da wir überzeugt davon waren, dass die Neugier auf die zwei bereits groß ist. Viel Spaß beim „ersten Kennenlernen“!



DER RÜCKAUSTAUSCH – ZWEI SANTIAGUEÑAS IN DEUTSCHLAND



Hola, me llamo Victoria Carolina Galván, tengo 24 años y vivo en Santiago del Estero- Argentina.

Estoy estudiando el Profesorado de Educación Primaria, en el Instituto Santo Tomas de Aquino. En mi tiempo libre me gusta leer, andar en bicicleta, bailar, juntarme con amigos a tomar “mate” y charlar. Espero poder hacer también estas cosas durante mi año en Alemania.

Voy a estar viviendo en Ravensburg y voy a trabajar en el Colegio St. Konrad. Estoy muy ansiosa por el viaje y tengo muchas expectativas con respecto a este año de Servicio de voluntariado. Muchas personas de Alemania me escribieron, y me pone muy feliz saber que están esperando mi llegada y organizando todo para que pasemos, junto con mis demás compañeros voluntarios, un año cargado de muchas experiencias.

Deseo, en este tiempo, poder conocer la cultura alemana y también mostrar un poquito de la cultura argentina y a través de todo esto crear nuevos vínculos, nuevas amistades que nos ayuden a crecer y a ampliar nuestros pensamientos, creencias, costumbres y modos de relacionarnos.

Saludos a todos desde Santiago del Estero.

Hallo, mein Name ist Victoria Carolina Galván, ich bin 24 Jahre alt und lebe in Santiago del Estero-Argentinien.

Ich studiere Grundschullehramt am Institut Santo Tomas de Aquino. In meiner Freizeit lese ich gerne, fahre Fahrrad, tanze, treffe mich mit Freunden, um Mate zu trinken und zu plaudern. Ich hoffe, dass ich diese Dinge auch während meines Jahres in Deutschland tun kann.

Ich werde in Ravensburg leben und an der Schule St. Konrad arbeiten. Ich bin schon sehr gespannt auf die Reise und habe viele Erwartungen an dieses Jahr des Freiwilligendienstes. Viele Menschen aus Deutschland haben mir geschrieben, und es macht mich sehr glücklich zu wissen, dass sie bereits auf meine Ankunft warten und alles organisieren, damit wir, zusammen mit den anderen Freiwilligen, ein Jahr voller gemeinsamer Erfahrungen verbringen können.

In dieser Zeit möchte ich die deutsche Kultur kennenlernen und auch ein wenig von der argentinischen Kultur zeigen und dadurch neue Bindungen, neue Freundschaften schaffen, die uns helfen, zu wachsen und unsere Gedanken, Überzeugungen, Bräuche und Beziehungen zu erweitern.

Grüße an alle aus Santiago del Estero.

DER RÜCKAUSTASUCH – ZWEI SANTIAGUEÑAS IN DEUTSCHLAND

Hola, mi nombre es Macarena Rojas, tengo 24 años y cumpla el 18 de diciembre, vivo en Santiago del estero Argentina.

Mis padres son Franklin y Mónica, mi hermano mellizo que se llama Enzo ellos viven en el campo en el departamento Atamisqui. Estoy estudiando para maestra de primaria en el instituto Santo Tomás de Aquino en el último año de mi cursado.

Estoy muy contenta por tener la oportunidad de viajar y poder conocer un nuevo país con nuevo lenguaje y sus costumbres, ansiosa por conocerlos personalmente y será emocionante ver dónde trabajaré y conocer a mis familias. Un abrazo grande. Muchas gracias .

Saludos, Macarena Rojas

Mi madre es la señora morena y la señora rubia es mi tía mi segunda mamá.



Hallo, mein Name ist Macarena Rojas, ich bin 24 Jahre alt, habe am 18. Dezember Geburtstag und lebe in Santiago del Estero, Argentinien.

Meine Eltern sind Franklin und Monica und leben mit meinem Zwillingbruder Enzo auf dem Land im Departamento Atamisqui. Ich studiere Grundschullehramt am Institut Santo Tomás de Aquino und bin bereits im letzten Jahr meines Studiums. Ich bin sehr glücklich darüber, die Möglichkeit zu haben, (nach Deutschland) zu reisen und ein neues Land mit einer neuen Sprache und Bräuchen persönlich kennenzulernen. Es wird spannend zu sehen, wo ich arbeiten werde und meine Gastfamilien kennenzulernen. Eine Umarmung und vielen Dank, liebe Grüße Macarena Rojas.

(Die dunkelhaarige Frau auf dem Bild ist meine Mutter und die blonde Frau meine Tante und zweite Mutter)

KULTUR UND POLITIK

Turbulente Zeiten und ungewisser Wahlausgang von Carmen Leimann-López

Vier Jahre sind seit dem Amtsantritt von Präsident Mauricio Macri (PRO) vergangen. Seither hat Argentinien aufgrund der wirtschafts- und außenpolitischen Neuorientierung und Entwicklungen Höhen und Tiefen erfahren. Aktuell herrscht hier zu Lande vor allem eins vor: Ungewissheit. Am 11. August finden die kostspieligen Vorwahlen "PASO" (Primarias Abiertas Simultáneas y Obligatorias) auf nationaler Ebene statt. Hierbei sollen die Argentinier eigentlich die Spitzenkandidaten der Wählerfronten und Parteien bestimmen, allerdings werden diese meistens im Vorfeld schon festgelegt. Folglich sind die PASO eher als eine Art Stimmungsbarometer zu verstehen. Aufgrund des hohen Aufwands fordern Kritiker daher seit geraumer Zeit eine Reform des Wahlrechts ein - bisher erfolglos.

Zur Wahl stehen derzeit unter anderem Alberto Fernández, ehemaliger Kabinettschef unter Néstor Kirchner, als Präsidentschaftskandidat und die Senatorin und ehemalige Präsidentin Cristina Fernández de Kirchner als Vize. Präsident Macri stellt sich ebenfalls zur Wiederwahl. Seine Kandidatur wird von Miguel Ángel Pichetto als Vize begleitet, ein Peronist der Mitte. Als Alternative zwischen dem linkspopulistischen Duo Fernández- Fernández und dem rechtskonservativen und wirtschaftsliberalen Duo Macri-Pichetto stellen sich der ehemalige Wirtschaftsminister Roberto Lavagna und der Gouverneur der Provinz Salta zur Wahl. Aktuellen Umfragenergebnissen würden derzeit Fernández-Fernández das Präsidenten- und Vizepräsidentenamt besetzen, sogar ohne Stichwahl. Neben der Exekutiven bestimmen die Argentinier im Laufe des Superwahljahres 2019 auch die neue Sitzverteilung im Senat und Abgeordnetenhaus sowie die Aufstellungen der Provinz- und Kommunalregierungen.



Angesichts der über 30 Prozent Armut, rund 60 Prozent informeller Beschäftigung, mehr als 100 Prozent Abwertung der Landeswährung innerhalb weniger Monate, dem Ausbleiben des erhofften Investitionsregens, der mangelnden Durchsetzungsfähigkeit der Regierungallianz Cambiemos bei strukturellen Gesetzentwürfen aufgrund der Minderheit im Parlament sowie der anhaltend hohen Inflation (voraussichtlich 50 Prozent in diesem Jahr), Staatsverschuldung-/ausgaben und dem nicht absehbaren Ende der 2018 eingetretenen Wirtschaftsrezession, sorgen sich viele Argentinier vor allem um ihren Arbeitsplatz und das Überleben ihrer Familien. Zwar hat

die aktuelle Regierung einige Erfolge im Bereich Infrastrukturausbau, Korruptions- und Drogenbekämpfung, Transparenz, wirtschaftlicher und außenpolitischer Integration sowie Modernisierung zu verzeichnen, jedoch überwiegt bei vielen Wählern die Enttäuschung hinsichtlich der schmerzhaften Folgen der angelaufenen Strukturreformen. Ob die Leidenschaft der Argentinier überspannt ist oder sich im Laufe des Wahlkampfes - entgegen der derzeitigen Prognosen - das Blatt noch wenden wird, wird sich im Oktober zeigen. Wer auch immer ab Dezember das Präsidentschaftsamt inne hat, steht vor zahlreichen Herausforderungen überwiegend wirtschaftlicher und sozialpolitischer Natur.

KULTUR UND POLITIK

Von Traktoren im Zimmer und pinkelnden Schildkröten

Eine (fast) authentische Erinnerung an die Calle Güemes 139¹ Von Marc Frick

Früher Sonntagnachmittag in einer mittelgroßen, selbstverliebten deutschen Universitätsstadt, Sommer 2019.

Noch wenige Stunden bis zum Redaktionsschluss des Rundbriefs *Tinkunakuy – vivir el Encuentro*. Ich habe einen Text versprochen und schaue bisher doch nur auf eine fast leere weiße Seite, deren Ursprungszustand nur von einigen Satzanfängen aufgehoben wird, die im Nichts enden. Mir fehlt ein Thema. Politik deprimiert mich, das zu besprechende Buch (*Nachtleuchten* von María Cecilia Barbeta) liegt ebenso vielversprechend wie unberührt auf dem Couchtisch. Der Blick aus dem Fenster bietet vieles, nur leider keine Inspiration für einen Text mit Bezug zu Argentinien. Ich sehe akkurat geschnittene Thujahecken. Einer meiner Nachbarn reinigt, halb von Geranienkästen verdeckt, seine Mülltonnen. Trotz seiner beachtlichen Körperfülle taucht er immer wieder nahezu vollständig in den schwarzen Restmüllbehälter ein, um auch dem Dreck in den hintersten Ecken auf die Pelle rücken zu können. Aus dem Hausgang bahnt sich der Geruch nach gedünsteten Zwiebeln den Weg in die Wohnung. Junge Mütter mit gebatikten Babytragetüchern gehen mit entkoffeinierten Haselnussmilch-Cappuccini in Richtung Fluss. Auf dem Balkon nebenan werden kinderhandgroße marinierte Schweinesteaks in einer Konstruktion gegrillt, die einem Eimer in engerer Verwandtschaft verbunden ist als einer argentinischen Parrilla.

Das müssen die unterschiedlichen Lebensrealitäten sein, von denen auch ich in interkulturellen Seminaren so oft geredet habe. Hier und jetzt sorgen sie dafür, dass mir rein gar nichts einfällt. Und doch muss ich die Deadline irgendwie schaffen. Versprechen hält man – wo kämen wir denn sonst hin? (Na gut, pragmatisch gesehen wahrscheinlich mit einer kurpfälzisch gemischten Weinschorle auf den Balkon und in die Sonne. Aber lassen wir das, es hilft ja doch nicht.)

Ich greife also zum inspirationspolitischen Holzhammer: trockene wirtschaftshistorische Studien werden vom Schreibtisch gefegt, Matewasser aufgesetzt und einschlägige Musik mit packenden Rhythmen und komplexen Texten aufgelegt. Als die vor Dramatik und Schmerz triefenden Stimmen von *Reik* und *Maluma* aus den Boxen ertönen, der erste Mate-Aufguss mir Lippen und Zungenspitze verbrennt und mein Blick an dem großformatig gedruckten Foto des Parque Aguirre über meinem Bett hängen bleibt, fühle ich mich zuversichtlicher.

*“Te presto mis ojos
Para que veas lo hermosa que eres
Te presto mis manos
Para que toques las nubes si quieres.”*

Bei diesen schwerromantischen Zeilen fällt mir auf, dass meine Texte zu Argentinien oft ein nicht zu leugnender melancholischer Unterton prägt. Ich frage mich, ob das bei Rückblicken wohl so sein muss und wechsele die Musik.

*“Esta noche los cumbieros
levanten los brazos
los wachiturros tiren pasos
esta noche los cumbieros
levanten los brazos
los wachiturros tiren pasos
tirate que? tirate un paso”.*

¹ Unter der Adresse „Güemes 139“ lebten die Praktikant*innen in den ersten vier Jahren des Austauschs.

KULTUR UND POLITIK

Früher Sonntagnachmittag in einer mittelgroßen, nicht weniger selbstverliebten argentinischen Provinzhauptstadt, Sommer 2009. Ein unscheinbares Haus im Zentrum der Stadt. Drei Schlafzimmer, zwei Innenhöfe, eine Dachterrasse, ein Wohnzimmer, ein Bad und eine Toilette im Innenhof.

Ein lautes, langsamer werdendes Rattern erfüllt die Luft. Mein verschlafenes Ich stemmt all seine Fantasie gegen die sich durchsetzende Erkenntnis. Traumwelt und Wirklichkeit verschmelzen. Der alte, hellgrüne Deutz-Traktor des Nachbarbauern steht in meinem abgedunkelten, kühlen Zimmer. Der Motor stottert. Hustet. Irgendjemand muss vergessen haben, den Dieseltank aufzufüllen. Ein letzter Ruck geht durch die Maschine, schließlich Stille. Ich drehe mich zur Seite, strample das dünne Laken von meinen Beinen und versinke im Kissen. Es wird warm im Zimmer. Wärmer. Unerträglich. Als ich die Augen öffne, ist der Traktor verschwunden. In der linken Zimmerecke dreht sich in einem großen, grauen Metallkasten wirkungslos ein Propeller, wird langsamer und bleibt schließlich stehen. Nicht bewegen, denke ich, einige Minuten lässt sich das Schwitzen noch hinauszögern.

Ich lasse meine Augen durch den Raum schweifen. Zwei Einzelbetten, ein großer Einbauschränk aus schwerem, dunklem Holz. Grüne Bodenfliesen, von denen sich im Laufe der Jahre einige gelockert haben und nun beim Betreten freundlich klackern. Unter der eben noch mächtig ratternden alten Klimaanlage, das Fenster zum Hof. Daran ein Sensor, der die Alarmanlage auslöst. Ich denke an die Anekdoten, die mit diesem unscheinbaren Sensor in Verbindung stehen, und muss unwillkürlich lachen. Nicht nur die Öffnung der Fenster löst bei aktiviertem Alarm eine laute Sirene aus, auch im Haus sind bis auf einen wenige Schritte breiten Weg zwischen den Zimmern und der Toilette alle Flächen mit Bewegungsmeldern ausgestattet. Nach einigen Missgeschicken zu Beginn des Jahres ist uns allen diese Tatsache mittlerweile in Fleisch und Blut übergegangen. So sehr, dass meine Mitbewohnerin, der morgens beim Zähneputzen ein regelrechtes Prachtexemplar von Kakerlake auf den Kopf fiel, selbst in Panik akribisch darauf achtete, nur auf den *erlaubten* Wegen ins Badezimmer zu sprinten, wo sie die Schabe mit hektischen Bewegungen aus den Haaren schüttelte. All das, ohne dabei die Zahnbürste aus dem Mund zu verlieren.

Mein Blick wandert weiter. Das zweite Fenster, das in den Hausgang führt, das Gästebett, in dem es sich besonders hartgesottene Partygäste, ohne sich von unseren subtilen und weniger subtilen Rausschmeißerstrategien irritieren zu lassen, bereits wiederholt gemütlich gemacht hatten. Ich bleibe an einem Kleiderständer hängen, der zwischen Bett und Türe steht. Fast symmetrisch hängen darauf fein säuberlich nach Paaren sortierte Socken. Eine Marotte, die ich mir in einem Anflug jugendlicher Identitätssuche und mit Rückgriff auf deutsche Tugenden angewöhnt habe. Mit 19. So viel zur rebellischen Phase.

Mittlerweile ist klar, dass mein Credo „Nicht bewegen = nicht schwitzen“ in Santiago del Estero nicht nur eine naive Vorstellung ist, sondern handfester Unfug. Das Kissen klebt an meinem Hinterkopf und ich quäle mich aus dem Bett, um den Gründen für den Ausfall der Klimaanlage auf die Spur zu kommen. Ich öffne die Zimmertüre und trete beinahe auf Chichi, die Schildkröte des Hauses, die sich mindestens genauso sehr erschrickt und blitzartig in ihren Panzer zurückzieht. Mit einem großen Ausfallschritt vermeide ich den Zusammenstoß und lande in einer verdächtig warmen Pfütze. Chichi nutzt meine Verwirrung und trippelt in Richtung Innenhof davon. Wüsste ich es nicht besser, ich würde behaupten, dass ihr Gesichtsausdruck verrät, wie sehr sie sich ertappt fühlt. Ihre ursprüngliche Taktik, uns per Biss in den Zeh auf ihren Hunger aufmerksam zu machen, ist seit einigen Tagen mutigen Streifzügen durchs Haus gewichen. Diese enden jedoch in aller Regel damit, dass sie sich verläuft und vor Angst auf den Boden pinkelt. So auch heute.

KULTUR UND POLITIK

Angewidert und fluchend blicke ich auf meinen Fuß in der warmen, gelblichen Flüssigkeit. Chichi kam in einer Schuhschachtel zu uns. Ein Schüler meiner Grundschule hatte sie mir in einer der ersten Wochen in die Hand gedrückt. Bis heute bin ich mir nicht sicher, ob er sie mir schenken oder bloß zeigen wollte. Jedenfalls hatte ich die bunt gestaltete Schachtel und die Worte des Schülers, die ich aufgrund meiner sehr rudimentären Spanischkenntnisse nur halb verstand, als ein Geschenk gedeutet. Den Namen Chichi wählte ich, weil mir dieses Wort in den ersten Wochen in der Grundschule mehrfach begegnet war. Ich fand es putzig. Erst unsere Chefin Silvia, der wir Chichi stolz präsentierten, klärte mich auf, dass „tomar chichi“ kein Name ist, sondern „an der Brust trinken“ bedeutet. Da war es freilich zu spät und seitdem müssen die Schildkröte und ich in regelmäßigen Abständen mit errötenden Wangen den Hohn und Spott der Argentinier ertragen.

Wenn Chichi nicht gerade durchs Haus streift, lebt sie im hinteren der beiden Innenhöfe, der an mein Zimmer grenzt. Wir haben es ihr dort schön gemacht, eine Ecke ist mit Gras bewachsen, in der anderen steht ihr Häuschen auf einer großen, mit Sand aufgefüllten Fläche.



Chichi und ihr später dazugekommener Freund Hubi im Casa Loca
Foto von Jasmin Sonntag

Den Sand zu organisieren war freilich gar nicht so leicht. Wir waren ja zur Zeit von Chichis Einzug noch neu in der Stadt. Fehlende Orts- und Sprachkenntnisse verhinderten, dass wir uns die nötigen Materialien einfach in einem Baumarkt kauften. Und unsere Mentoren um Hilfe bitten wollten wir auch nicht. Das war unser Zuhause, wir wollten es selbst einrichten. Erwachsen und selbstbestimmt.

Wir kannten zwar keine Baumärkte, dafür aber zahlreiche Baustellen, die uns auf unseren täglichen Wegen zu verschiedenen Schulen begegneten. Da wir den Sand nicht einfach klauen wollten, fassten die männlichen Bewohner schnell einen vermeintlich unschlagbaren Plan: Eine unserer drei Mitbewohnerinnen sollte den Joker des hilfsbedürftigen deutschen Mädchens ausspielen, einen oder zwei Bauarbeiter in ein Gespräch verwickeln und an dessen Ende wie zufällig um einige Schaufeln Sand bitten. Wie man sich vorstellen kann – insbesondere, wenn man von Pfiffen, Knutschgeräuschen, Applaus und „chiquita“-Rufen beim Vorbeigehen an einer Baustelle weiß oder gar selbst schon Opfer davon geworden ist - stieß unser Vorschlag bei den Damen des Hauses nicht gerade auf helle Begeisterung. Das Ende der Episode bildete ein Dreierteam, das auf der Suche nach netten Bauarbeitern durch die Straßen schlich.

Nachdem wir immer wieder Ausreden fanden, warum diese oder jene Baustelle ganz und gar ungeeignet sei, erstanden zwei schüchterne deutsche Jungs unter den Augen ihrer grinsenden Mitbewohnerin in gebrochenem Spanisch schließlich ausreichend Sand, um ihrer Schildkröte mit dem merkwürdigen Namen ein gemütliches Zuhause einzurichten.

KULTUR UND POLITIK

Die Entdeckung einer weiteren, viel größeren Wasserlache, die sich direkt vor dem Kühlschrank im Gang bildet, reißt mich aus meinen Gedanken. Als ich den Kühlschrank öffne, bleibt das Licht darin aus.

Mir wird klar, dass der Streik meiner Klimaanlage kein Einzelfall, sondern das Stadtzentrum erneut von einem Stromausfall betroffen ist. Die vielen Klimaanlage und Ventilatoren, die den glühenden Sommer in Santiago del Estero erträglich machen sollen, führen regelmäßig zu einer Überlastung der Stromnetze. Um einen Zusammenbruch zu verhindern, werden einzelne Stadtviertel daher gezielt vom Netz genommen. Ich weiß, dass das Stadtzentrum meistens verschont wird und die Menschen in den ärmeren Gegenden viel öfter darunter leiden. Trotzdem ertappe ich mich bei einem genervten Seufzer. Die verderblichen Lebensmittel und zwei große Flaschen Quilmes-Bier wandern aus dem Kühlschrank in die Gefriertruhe. Gott sei Dank waren wir bisher zu faul, diese abzutauen - die dicke Eisschicht halbiert zwar die Aufnahmekapazität der Truhe, doch sie wird den Inhalt noch einige Stunden kalt halten. Seit Lucho, der Besitzer des Nachbarkiosk, sich weigert uns Bier zu verkaufen, muss damit sorgsam umgegangen werden. Der Bierhersteller Quilmes prägt in Vorbereitung der Fußballweltmeisterschaft die Innenseite einiger Kronkorken mit Gutscheinen, die direkt im jeweiligen Kiosk gegen weitere Flaschen Bier eingelöst werden können. Die Ausgaben werden den Kioskbetreibern erstattet, wenn sie die entsprechenden Kronkorken einschicken. Werbung für Quilmes – Mehrarbeit für die Händler. Da mein Mitbewohner Fabian jedoch zielsicher die Flaschen mit den Gewinnkronkorken aus dem Kühlregal fischt, haben wir uns angewöhnt, diese direkt im Kiosk zu öffnen und den Gewinn grinsend einzufordern. Das ging so lange gut, bis uns der frustrierte Lucho vor einigen Tagen halb im Spaß, halb im Ernst aus seinem Laden verscheuchte.

Mittlerweile bin ich nassgeschwitzt und unschlüssig, was ich mit dem Nachmittag anfangen soll. Meine Mitbewohner sind unterwegs oder schlafen – manche halten Siesta, andere waren in der vergangenen Nacht mit Freunden unterwegs. In Santiago beginnen die Feiern spät und enden früh – am nächsten Morgen. Ich öffne die Tür zum vorderen Innenhof, eigentlich eine Garage, und spüre die Mittagshitze, die im Freien noch ein wenig brutaler ist.

Ich treffe eine Grundsatzentscheidung: Ganz im Sinne des interkulturellen Austauschs werde ich den deutschen Drang in mir niederringen, bei 42°C irgendetwas „machen“ zu müssen und folge Silvias Anweisungen, dass es in der Hitze besonders für uns wichtig ist, „auf die Gesundheit zu achten“. Ich stapfe zurück in mein Zimmer und nehme eine Badehose vom Wäscheständer. In der Küche öffne ich eine Flasche Quilmes, lege den Kronkorken mit dem „Gutschein für ein Gratisbier im Kiosk ihrer Wahl“ zur Seite und schenke mir ein großes Glas des eiskalten Bieres ein.

Zurück im Innenhof stelle ich mein Glas ab und fülle das Planschbecken. Als ich aufatmend ins kalte Wasser sinke, kommt der Strom zurück. In meinem Zimmer startet ein Traktormotor, Chichi kratzt mit sandigen Füßen an der Tür des hinteren Innenhofs und die CD in der Stereoanlage beginnt sich zu drehen. Genüsslich schließe ich die Augen.

*„Si yo fuera Maradona
viviría como el
mil cohetes, mil amigos
y lo que venga a mil por cien.
La vida es una tómbola
De noche y de día
La vida es una tómbola
Y arriba y arriba.”*



DAS LETZTE WORT



*Soy las ganas de vivir, las ganas de cruzar,
las ganas de conocer lo que hay después del mar.
Dame la mano y vamos a darle la vuelta al mundo.*

Calle 13

IMPRESSUM

Tinkunakuy – vivir el encuentro
Rundbrief des Freundeskreises Tinkunakuy
Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg Stuttgart
Verantwortlich für die Redaktion: Hannah Frick
Kontakt: hannahlaurafrick@gmail.com